

Analyse

Zeitschrift der
Sozialdemokratischen
Ärztinnen und Ärzte

www.analyse-online.at

Nr. 1/2014

Personalvertreterin
Dr.ⁱⁿ Doris Lubec:

„Wir kämpfen für bessere Arbeitsbedingungen“

Interview Dr.ⁱⁿ Doris Lubec

Dr.ⁱⁿ Doris Lubec ist Vorsitzende des Personalgruppenausschusses Ärzte und Ärztinnen Liste Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter – FSG im Krankenanstaltenverbund. Wenige Tage vor den Personalvertretungs- und Gewerkschaftswahlen spricht sie mit der Analyse darüber, was sie durch ihre Arbeit in den letzten Jahren erreichen konnte und welche Forderungen sie als Nächstes umsetzen will.

Seite 4

Inhalt dieser Ausgabe

Editorial	Seite 2
Arbeitsbedingungen für Turnusärztinnen und -ärzte	Seite 3
Doris Lubec: „Ein Resümee der letzten vier Jahre“ ..	Seite 5
BMG: Gesundheit für alle – eine Bilanz	Seite 6
Turnusärztemangel	Seite 7
Wir gratulieren: Ermar Junker zum 90. Geburtstag ...	Seite 8

Editorial

**Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen!**

Es ist wieder Wahlkampfzeit: Von 13. bis 16. Mai finden die Personalvertretungswahlen und Gewerkschaftswahlen im Krankenanstaltenverbund statt. Die aktuelle Ausgabe der Analyse widmet sich deshalb den Themen, die Ärztinnen und Ärzte sowie der Personalvertretung aktuell unter den Nägeln brennen.

Spitzenkandidatin **Dr.ⁱⁿ Doris Lubec** spricht in einem Interview über ihre bisherigen Erfolge und präsentiert ihr Wahlprogramm. Die Turnusärzte Marina Hönigschmid und Ale-

xander Vojcsik berichten über ihren Arbeitsalltag, Probleme und Wünsche für die Zukunft.

Spitalszusammenlegungen, das neue Krankenhaus Nord und der Um- bzw. Neubau in den Krankenhäusern Hietzing, Wilhelminenspital und SMZ Süd (KFJ) bringen eine Reihe von Veränderungen für uns alle mit sich. Umso wichtiger ist es für Ärztinnen und Ärzte, über die Vertretungen bei diesen Umgestaltungen mitreden zu können.

Doch nicht nur die Strukturen ändern sich. Auch verschiedene, lange von uns geforderte Dienstzeitmodelle werden der-

zeit verhandelt. Ein Kernpunkt dabei ist die Möglichkeit der Teilzeitarbeit und die Reduzierung der Nachtdienste zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

All diese Veränderungen dürfen nicht auf Kosten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen, sondern sollen zu einer flexibleren Gestaltung des eigenen Berufslebens führen. Wenn wir unseren Anliegen Gehör verschaffen wollen, brauchen wir vor allem eines: starke Vertretungsorgane, die die Interessen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Nachdruck gegenüber dem Dienstgeber vertreten können.



**Prim. Univ.-Prof. Dr.
Marcus Köller**
Vorsitzender der Sozial-
demokratischen ÄrztInnen

**Deshalb fordere ich Sie auf,
Ihr Wahlrecht von 13. bis
16. Mai wahrzunehmen!**

Ihr
Marcus Köller

In Memoriam

Margit Gstöttner war viele Jahre die Redakteurin, aber auch die „gute Seele“ der „Analyse“. Sie war Journalistin mit Leib und Seele und konnte aus einigen Stichworten, einem Interview am Telefon oder wenigen Informationen druckfähige Artikel zaubern. Immer ruhig, immer freundlich, nie ungehalten, nie nervös oder gereizt trotz Termindruck oder fast unerfüllbaren Vorgaben.

Was sie nie thematisiert hat, war ihre schwere Krankheit, an der sie jahrelang litt. Margit hat immer die Mitmenschen, nie sich selbst, in den Mittelpunkt gestellt. Vor Weihnachten 2013 konnte sie die letzte Nummer des Jahres nicht mehr erstellen und hat uns am 1. Jänner 2014 im 55. Lebensjahr, viel zu früh, für immer verlassen.

Wir werden Margit nicht vergessen – sie wird immer in unserer Erinnerung und unseren Herzen bleiben als eine besonders lebenswürdige, freundliche, geduldige und sozial eingestellte Freundin.



Marina Hönigschmid: EU mahnt: Ärztinnen und Ärzte arbeiten zu lange



Foto: z.N.g., Fotolia.com

Die Arbeitszeitrichtlinie der EU sieht eine durchschnittliche Arbeitszeit von 48 Stunden pro Woche vor – das österreichische Krankenanstalten-Arbeitsgesetz erlaubt 60 Stunden. Diesen Widerspruch gilt es jetzt rasch aufzulösen.

Wer in den letzten Wochen die Berichterstattung verfolgt hat, weiß: Auch die EU ist der Meinung, dass Österreichs Ärztinnen und Ärzte zu lange arbeiten. Die EU-Kommission hat Österreich deshalb ermahnt, die Arbeitszeiten der Ärztinnen und Ärzte an die EU-Standards anzupassen, andernfalls droht eine Klage mit hohen Strafzahlungen. Für das zuständige Sozialministerium und die Bundesländer, als Träger der meisten Krankenanstalten, ist der Rüffel aus Brüssel natürlich unangenehm. Für die österreichischen Ärztinnen und Ärzte ist er aber auch eine Chance, endlich eine Verbesserung ihrer – vor allem für Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung – unbefriedigenden Arbeits-

Eine Verkürzung der Arbeitszeiten muss auch eine Diskussion der Ärztegehälter einbeziehen.

bedingungen und nicht gerade familienfreundlichen Arbeitszeiten zu erwirken. 25 Stunden und länger durcharbeiten sollte endlich der Vergangenheit angehören.

Niederösterreich hat es bereits vorgemacht. Hier wurde das Recht auf eine Arbeitszeit von durchschnittlich 48 Stunden pro Woche rechtlich verankert und es zeigt sich: Nur wenige Kolleginnen und Kollegen arbeiten – auf freiwilliger Basis – trotzdem mehr. Dieser Vorstoß offenbart allerdings auch, wie es um die Gehälter bestellt ist, wenn ein Teil der Nachtdienstzulagen wegfällt. Das heißt im Klartext: Mit einer Verkürzung der Arbeitszeiten muss auch die Frage der Bezahlung neu diskutiert werden.

dingungen und nicht gerade familienfreundlichen Arbeitszeiten zu erwirken. 25 Stunden und länger durcharbeiten sollte endlich der Vergangenheit angehören.

Der angestoßene Veränderungsprozess wird sicher nicht einfach und braucht die solidarische Zusammenarbeit von Jung und Alt. Insbesondere die Ausbildung bzw. Fortbildungen wird man nicht mehr an der Quantität der aufgebrauchten Stunden, sondern an ihrer Qualität messen müssen. Anstatt einen Generationenkonflikt heraufzubeschwören sollten die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen alles daran setzen, vorhandenes Wissen bestmöglich weiterzugeben und gemeinsam neue Wege zu beschreiten.

Wir Ärztinnen und Ärzte werden die Herausforderungen neuer Arbeitszeitmodelle aber nicht allein bewältigen können. Vor

allem in die Debatte rund um den mitverantwortlichen Bereich der Pflege wird Bewegung kommen müssen. Die Politik wird sich hinsichtlich Patientenstromlenkung und Versorgungsstrukturen – sprich Primärversorgung – neue

Konzepte zum effektiveren Einsatz vorhandener Ressourcen überlegen müssen. Auch die Nachtdienste, die für ÄrztInnen in Ausbildung so wichtig für das Erlernen routinierter, selbständiger Arbeit sind, wird man gesetzlich an die Kernarbeitszeit der Ausbildung anrechnen müssen.

Dr.ⁱⁿ Marina Hönigschmid
Ärztin in Facharztausbildung
im SMZ Ost



Doris Lubec:

„Ein Resümee der letzten vier Jahre“

Analyse: Frau Dr.ⁱⁿ Lubec, was hat die Personalvertretung in den letzten Jahren erreicht?

Besonders wichtig ist für uns, dass die Zahl der Dienstposten erhöht wurde. Das ist wirklich keine Selbstverständlichkeit, denn: Wir haben im KAV heute 1.570 MitarbeiterInnen weniger als noch vor acht Jahren – aber 261 mehr Ärztinnen und Ärzte. Das ist ein Plus von rund acht Prozent und darauf können wir wirklich stolz sein!

Eine weitere wichtige Umsetzung haben wir bei der Einhaltung des Arbeitsruhegesetzes erreicht. Seit der Vereinbarung vom 1. Februar 2013 werden den Ärztinnen und Ärzten des KAV Ersatzruhezzeiten gegeben. Zusätzlich zu dieser Vereinbarung konnten wir für alle aktiven Ärztinnen und Ärzte rückwirkend Ersatzruhetage für die Jahre 2011, 2012 und 2013 ausverhandeln.

Analyse: Frau Dr.ⁱⁿ Lubec, Sie betonen immer wieder, dass auch die Wertschätzung gegenüber den Ärztinnen und Ärzten gesteigert werden muss – hat sich diesbezüglich etwas getan? Ja, definitiv. Ärztinnen und Ärzte, die fünf Jahre eine Berechtigung zur selbstständigen Berufsausübung haben, werden noch im Jahr 2014 den Titel Oberarzt führen dürfen. Dies ist ein wichtiges Signal der Wertschätzung

gegenüber den Ärztinnen und Ärzten.

Analyse: Welche Ihrer Forderungen sind noch in Umsetzung?

Bisher hatten Direktionsassistentinnen und -assistenten keinen Anspruch auf die „Zulage für Ärztinnen und Ärzte in städtischen Krankenhäusern und Geriatriezentren zur Abgeltung der durch den Dienst bedingten Erschwernisse und Mehrdienstleistungen“. Gegen diese Ungleichbehandlung hat die Personalvertretung eine Klage eingebracht.

Analyse: Ein Thema, das immer wieder für Diskussionen sorgt, ist die Arbeitszeit. Konnten Sie hier etwas erreichen?

2013 ist es gelungen, die Maximalzahl an Nachtdiensten für einen Durchrechnungszeitraum von sechs Monaten von 39 auf 36 zu reduzieren und damit auch die Arbeitszeit insgesamt zu verkürzen.

Für Abteilungen, wie die Notaufnahmen, in denen die Einhaltung von Ruhezeiten nicht möglich ist, haben wir ein neues Arbeitszeitmodell ausverhandelt, bei dem der Dienst nicht länger als 12,5 Stunden dauern darf.

Auch hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat sich einiges getan: Turnusärz-

Dr.ⁱⁿ Doris Lubec ist Vorsitzende des Personalgruppenausschusses Ärzte und Ärztinnen Liste Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter – FSG im Krankenanstaltenverbund. Anlässlich der Personalvertretungs- und Gewerkschaftswahlen vom 13. bis 16. Mai 2014 spricht die ausgebildete Neurologin und Psychiaterin darüber, was sie durch ihre Arbeit in den letzten Jahren erreichen konnte und welche Forderungen sie in den nächsten Jahren umsetzen will.

tinnen und -ärzte können jetzt die Elternteilzeit in Anspruch nehmen. Dienstverhältnisse für Ärztinnen und Ärzte, die zum Zweck der Ausbildung eingegangen werden, müssen über den Elternkarenzurlaub bis zum Ende der Ausbildung verlängert werden.

Analyse: Frau Dr.ⁱⁿ Lubec, welche Forderungen werden in den nächsten Jahren Hauptgegenstand ihrer Arbeit sein?

Eine legitime gewerkschaftliche Forderung wird jedenfalls bei der Besoldungsreform 2016 die Anhebung der Grundgehälter für Ärztinnen und Ärzte sein.

Eine große Herausforderung wird es sein, dem Ärztemangel entgegenzuwirken. Betrug die Wartezeit für Turnusärztinnen und -ärzte im KAV vor wenigen Monaten noch zwei Jahre, wird es zukünftig keine Wartezeiten mehr geben.

Analyse: Woran liegt das?

Der KAV ist für Turnusärztinnen und -ärzte einfach nicht mehr attraktiv genug. Die jungen Kolleginnen und Kollegen werden als Systemerhalter betrachtet und nicht als Auszubildende. Deshalb wandern viele Jungärztinnen und -ärzte in andere Bundesländer oder sogar ins Ausland ab. Um dem entgegenzuwirken, müssen zufriedenstellende Arbeits- und Ausbildungsbedingungen geboten werden.

Analyse: Was würde den KAV für Turnusärztinnen und -ärzte attraktiver machen?

Aus meiner Sicht werden derzeit Turnusärztinnen und -ärzte zu überbordender Bürokratiearbeit, die Stationssekretärinnen und -sekretäre übernehmen könnten, herangezogen. Dies geht zulasten der Ausbildungsqualität. Weiters muss es zu einer flächendeckenden Umsetzung des AP 7 (interdisziplinäre Zusammenarbeit Medizin/Pflege) kommen. Wir fordern Sonderurlaub für die Arztprüfung und die Refundierung der Prüfungsgebühren.

Analyse: Was wurde getan, um dem Mangel an TurnusärztInnen entgegenzuwirken?

Seit Kurzem können sich nicht nur Wiener MedizinerInnen, sondern Ärztinnen und Ärzte aus allen Bundesländern für Ausbildungsplätze im KAV bewerben. Viel wichtiger erscheint mir jedoch die Umsetzung der oben angeführten Qualitätskriterien.

Analyse: Die Ärzteschaft wird weiblicher und immer älter – was muss für sie getan werden? In den neuen Dienstzeitmodellen sehen wir eine Chance für flexiblere, familienfreundliche und altersgerechte Arbeitszeiten.

Analyse: Danke für das Gespräch!

Unsere KandidatInnen für die Personalvertretungswahlen im KAV

Der Personalgruppenausschuss Ärztinnen und Ärzte der Hauptgruppe II stellt sich vor:



Dr.ⁱⁿ Doris Lubec
Vorsitzende des Personalgruppenausschusses ÄrztInnen
Region Mitte West



Dr.ⁱⁿ Isabella Heissenberger
Wilhelminenspital



Dr. Gerold Oberhauser
SMZ Ost



Dr. Michael Junker
SMZ Süd



Dr. Kurt Frey
KA Rudolfstiftung



Dr.ⁱⁿ Daniela Puschnig
KH Hietzing



Dr. Franz Tichelmann
OWS



Dr.ⁱⁿ Kirsten Müllner-Ammer
SMZ Ost



Dr. Georg Freude
KH Hietzing



Dr.ⁱⁿ Alexandra Diamantopoulos-Kaltenbrunner
Region Mitte West



Dr. Wolfgang Kreuzbauer
KA Rudolfstiftung



Dr. Rudolf Soucek
Geriatrizentrum
St. Andrä/Traisen



Univ.-Prof. Dr. Peter Fasching
Wilhelminenspital



Dr. Alexander Vojcsik
SMZ Ost

Alexander Vojcsik: Turnusärzteausbildung – ein Update



Fotos: z.V.g., Fotolia.com

Ob Allgemeinmediziner oder Facharztausbildung – sowohl die Anforderungen als auch die Bedingungen haben sich in den letzten Jahren für angehende Ärztinnen und Ärzte extrem verändert. Für viele ältere Kolleginnen und Kollegen unvorstellbar: Wer heute in Wien sein Medizinstudium beendet, bekommt rasch eine Turnusausbildungsstelle in einem Spital des Krankenanstaltenverbands. Noch vor wenigen Jahren betrug die Wartezeit noch stolze drei Jahre.

Mangelware Turnusärztinnen und -ärzte. Wartezeiten für Turnusplätze scheinen endgültig der Vergangenheit anzugehören. Der Grund dafür: ein eklatanter Mangel an Nachwuchsärztinnen und -ärzte. Viele Bundesländer müssen mittlerweile praktisch ganz ohne Turnusärztinnen und -ärzte auskommen. **Tätigkeitsübernahme durch Bessere Ausbildung durch neue Aufteilung der Tätigkeiten zwischen ÄrztInnen und Pflege.** Tätigkeitsübernahmen, die früher die jungen Kolleginnen und Kollegen durchgeführt haben, übernehmen dort – notgedrungen – die Schwestern. Aus der Not wird eine Tugend gemacht.

Ausland lockt mit guten Arbeitsbedingungen. Medizinstudentinnen und -studenten, die heute promovieren, haben in spätestens acht Wochen einen Turnusplatz. Und trotzdem streben viele KollegInnen gleich eine Facharztausbildung im Ausland an. Keine Infusionsrunden und weniger Bürokratie sind die Gründe.

Problem auch im KAV erkannt. Das Problem der Abwanderung junger Kolleginnen und Kollegen wurde auch vonseiten des KAV erkannt: Dr. Wilhelm Marhold, Generaldirektor des KAV, hat im vergangenen Jahr eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, in der die Pflegedirektorinnen, VertreterInnen der Turnusärztinnen und -ärzten und die Fortbildungsbefugten des KAV die Festlegung zur Arbeitsaufteilung im Rahmen des mitverantwortlichen Tätigkeitsbereiches (GuKG § 15) neu konzipieren und ausarbeiten sollten. Ziel war es, die Tätigkeiten im gesamten KAV zu vereinheitlichen, sodass auf jeder Station in jedem Haus dieselben Arbeitsbedingungen herrschen und die Arbeitsaufteilung zwischen Ärztinnen und Ärzten sowie Pflege genauestens geregelt ist. Unser erklärtes Ziel: Durch voll-

ständige Übernahme bestimmter ärztlicher Tätigkeiten durch die Pflege – wie Blutabnahme, Infusionen anhängen, Subcutanspritzen verabreichen, EKG schreiben usw. – die Qualität der Ausbildung verbessern. Die bürokratische Arbeit sollte dabei von Stationssekretärinnen und -sekretäre übernommen werden, darin waren sich alle Akteurinnen und Akteure einig. Die Arbeitsgruppe hat konstruktiv zusammengearbeitet, aktuell ist das Projekt allerdings ins Stocken geraten.

Im SMZ Ost finden derzeit Gespräche zwischen der Ärztlichen Direktion, den Turnusärztinnen und -ärzten, den Vertretenden der Ausbildungsbeauftragten, dem Abteilungsvorstand und den VertreterInnen seines Teams statt. Hier werden Probleme und Defizite aufgezeigt, Verbesserungsmöglichkeiten zur

Ausbildung diskutiert und ausgearbeitet. Man hofft, durch konstruktive Zusammenarbeit eine rasche Verbesserung für die Ärztinnen in Ausbildung zu erreichen.

Essenziell für eine gute Ausbildung ist es aber vor allem, als Arzt oder Ärztin in Ausbildung wirklich „dazuzugehören“, also ein vollwertiges Mitglied des Teams der eigenen Abteilung zu sein und als solches auch als Teil einer Mannschaft betrachtet zu werden. Eine Kultur der Wertschätzung sollte bei der Arbeit eine Selbstverständlichkeit sein. In diesem Sinne werden wir weiterhin für eine gute Ausbildung der Jungärztinnen und -ärzte kämpfen und über unsere Fortschritte berichten!

Dr. Alexander Vojcsik
Turnusärztervertreter/SMZ Ost

Ermar Junker zum 90. Geburtstag



Foto: Privat

Es ist kaum zu glauben: Unser Ermar Junker wird 90 Jahre alt. Sicherlich ein Ereignis, um diesen besonders verdienten und liebenswürdigen Menschen, Arzt und langjährigen Vorsitzenden der Sozialmedizinischen Ärztinnen und Ärzte zu ehren.

Hofrat Ermar Junker war über Jahrzehnte Landessanitätsdirektor, Stadtphysikus, Vorsitzender des Landessanitätsrates und somit der oberste Arzt unserer Stadt Wien.

Sein Aufgabengebiet war in dieser Funktion vielfältig. Von der Prävention über die Seuchenbekämpfung bis zur Totenbeschau reichte seine Zuständigkeit. In dieser Funktion war er der Chef von mehr als 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter hunderte Ärztinnen und Ärzte. Ermar hat das Wiener Gesundheitssystem über Jahrzehnte wesentlich gestaltet und geprägt.

Seine Ausbildung hat Ermar Junker in Pulmologie absolviert. Er hat mehrere Bücher verfasst („Die Tuberkulose in Wien“, „Vom Amulett zur Vorsorgemedizin“, „Die Entwicklung einer pulmologischen Gesellschaft 1951-2003“, „Vom Pestarzt zum

Landessanitätsdirektor“) und wesentlich zur Entwicklung seines Faches in sämtlichen einschlägigen Fachgesellschaften beigetragen.

Ich selbst habe Ermar vor ca. 30 Jahren als Medizinstudent kennen und schätzen lernen dürfen. Als Teil einer Gruppe von Medizinstudentinnen und -studenten, die die Welt verbessern wollten, haben wir den damaligen Landessanitätsdirektor angesprochen und Verbesserungen der Ausbildung und des Gesundheitssystems vorgeschlagen. In der Folge durften wir immer wieder Gast in seinem Büro am Schottenring sein. Wir wurden nicht nur ernst genommen, sondern durften an Gesprächsrunden mit dem dem Gesundheitsstadtrat Stacher und dem Dekan Fritsch sowie dem zuständigen Sektionschef Höllinger in Wissenschaftsministerium teilnehmen, die er für uns organisierte. So gab er uns die Möglichkeit, unsere Ideen auch bei den Zuständigen deponieren zu können.

Besonders beeindruckt mich bis heute auch die nachvollziehbare Verbundenheit ganzer Ärztegenerationen mit Ermar Junker. Viele Kolleginnen und Kollegen erzählen von Gegebenheiten, in denen er alles getan hat, um zu helfen.



Foto: Bernd Werkmann - Fotolia.com

Ermar ist bis heute auch in der Ärztekammer aktiv, mittlerweile als Vertreter der Seniorinnen und Senioren. Ich freue mich besonders, dass er sich nach einer langwierigen Behandlung an seinem Bein, welche Spätfolge einer Kriegsverletzung war, erholen konnte und brillant wie eh und je noch immer an Diskussionen der

Sozialdemokratischen Ärztinnen und Ärzte oder im Rahmen der Ärztekammer beteiligt ist.

Lieber Ermar, im Namen aller Sozialdemokratischen Ärztinnen und Ärzte – alles Gute zum Geburtstag !

**Dein
Thomas Szekeres**

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Juni 2014

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes: Eigentümer und Medieninhaber der Zeitschrift **Analyse** ist die Sozialdemokratische Ärztevereinigung, Landesgerichtsstraße 16, 1010 Wien. Erscheinungsweise: 4 x jährlich. Die **Analyse** dient der Information der Ärztinnen und Ärzte.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:

Sozialdemokratische Ärztevereinigung
Landesgerichtsstraße 16, 1010 Wien
ZVR-Nr. 454019054

Für den Inhalt verantwortlich:

Univ.-Prof. Dr. Thomas Szekeres

Redaktion und Grafik: Verlag des ÖGB, 1020 Wien

Druck: Schmidbauer-Druck Gesellschaft m.b.H., 8280 Fürstenfeld